

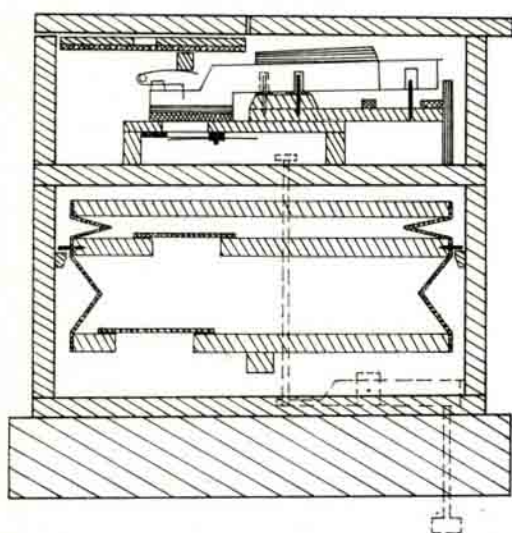
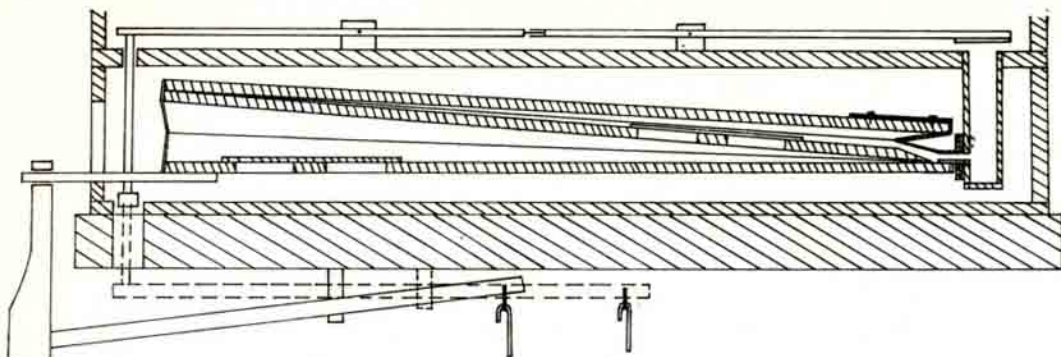
Harmoniums

313

Physharmonika

Anton Haeckl, Wien, um 1825

- 1 Die Signatur «Anton Haeckl Erfinder der Phys-Harmonika verfertigt Piano-Forte Unger-gasse No.330 in Wien» auf einem Druckzettel auf der Innenseite des Deckels
 - 2 Kastenförmiges Gehäuse aus Fichte, mit Mahagoni furniert und poliert, 635 (657) mm breit, 196 (218) mm tief, 172 mm hoch, Korpus mit Gestell 749 mm hoch, Klaviaturhöhe 735 mm. Dreibeiniges Gestell aus Eiche und Fichte, mit Nußbaum furniert, schwarz gebeizt und poliert, die Füße durch Zargen verbunden, daran die Pedale. Beschläge aus Bronze, vergoldet. An den Füßen 3 identische Beschläge im Grotteskenstil mit geflügeltem Genius, Doppelflöte blasend, Früchtekorb, Lorbeerkrantz und brennender Fackel, unten Bronzekugeln. An der Vorderseite 2 nicht vergoldete Lyren und 2 fliegende weibliche Genien, Trompete blasend, beschädigt. Das Schlüsselschild nicht zugehörig. An der rechten Seite des Gestells ein Riegel mit Messinggriff, herausziehbar, zur Verbindung von Instrument und Gestell
 - 3 1 Manual, C-c³, 1 Zungenreihe, 4'
Liegende Lade, nicht geteilt, Druckwindsystem. Das Register nicht abstellbar. Fortezug, mit dem rechten Pedal oder mit einem Druckknopf mit der Hand zu schalten. Stimmtonhöhe a¹ 890,5 Hz
 - 4 Auf dem Stimmstock der Waagebalken, aus Platane (?), 6 mm hoch. Tastenhebel aus Fichte, Untertasten 124 mm lang, Waagepunkt 61 mm, Obertasten 97 mm lang, Waagepunkt 48 mm, Vordertasten 85 mm und 58 mm lang, beide Waagepunkte noch unter den Vordertasten liegend, Stichmaß 417 mm. Belag der Untertasten und der Stirnflächen aus Elfenbein, Belag der Obertasten aus Nußbaum mit Auflage aus Ebenholz. Tastenführung durch zentrale Vorderstifte, Tastenfallbegrenzung durch Vorderpolster.
Die Hinterenden der als zweiarmige Hebel
- gearbeiteten Tasten wirken unmittelbar als Ventile, beim Niederdrücken der Tasten öffnen sie die Kanzellen, Schließung durch Schenkel-federn, in einer Federleiste geführt. Der Fortezug, mit dem rechten Pedal oder einem Messingknopf an der linken Seite neben der Klaviatur zu betätigen, schließt beim Niederdrücken über 3 aufeinanderwirkende zweiarmige Hebel ein Ventil und drosselt so die Windzufuhr (Pianozug). Über den Spielventilen ein Schalldeckel mit 5 Bohrungen, Durchmesser 16 mm, innen mit Filz, außen mit grüner Seide bespannt
- 5 Windkasten innen 590 mm breit, 85 mm tief, 8 mm hoch, mit schwarzem Papier ausgeklebt. Windkastenöffnung 44 mm lang, 5 mm breit, durch den Fortezug fast vollständig verschließbar
 - 6 Je ein Keilbalg als Schöpfer und als Windmagazin, gegenläufig aufeinander liegend, gleichgroß, die Balgplatten 533 mm lang, 165 mm breit, mit je einer nach innen gehenden Falte, größte Faltenbreite 32 mm, größte Höhe des gefüllten Balges 70 mm. Als Saugventil 4 Öffnungen mit Lederklappe, je 31 mm lang, 27 mm breit. Der Kanalausgang aus dem Magazinbalg 40 mm lang, 6 mm breit. Im Magazinbalg ein Überdruckventil mit Stecher an der Unterseite des Windkastens, 31 mm lang, 26 mm breit. Auf dem Magazinbalg ein Bleigewicht. Der Schöpfer nur mit dem linken Pedal zu betätigen
Zeichnungen S. 72
 - 7 Stimmplatten aus Messing, aufgeklebt. Zungen ebenfalls aus Messing, jede Zunge unter einer kleinen, mit 2 Schrauben befestigten Druckplatte liegend, die Zungen länger als die Stimmplatten, daher nach hinten hervorstehend.
Mensuren (in mm) S. 72



8 Die Zungen von E, A, c, e, g, ais und c^3 sowie die Schenkelfedern der Spielventile erneuert, vielleicht auch die Balgfalten. Einige kleine Holz- und Furnierschäden behoben, sonst unverändert.

Frühester Nachweis 1904, Sammlung de Wit, Leipzig

9 de Wit 1904, Nr.103, S.58, Abb. S.56; Lückhoff o.J., S.4f., Abb. S.3, Querschnittzeichnung Fig. 1, S. 4, Längsschnittzeichnung Fig. 2, S.5; Kinsky 1910, Nr.313, S.340, Abb. S.334, Abb. der Signatur S.358; ders. 1913, Nr.313, S.52

314

Physharmonika

französische oder Wiener Arbeit, um 1830

2 Kastenförmiges Gehäuse, auf einem Tisch stehend, der als Balgraum dient. Der Tisch mit 4 Füßen, diese spitz auslaufend, unten in Kugeln endend, alles mit Nußbaum furniert, mit Adern aus Ahorn (?), und poliert. Auf dem Deckel eine Platte aus Perlmutter mit Silbereinlage, vielleicht ursprünglich ein Dosendeckel, 2. Hälfte 18. Jahrhundert, darunter eine kreisförmige Aussparung im Holz, vermutlich für eine frühere Signaturplatte. Der obere Gehäuseteil 525 (537) mm breit, 166 (176) mm tief, 125 mm hoch, der Balgraum 584 (596) mm breit, 225 (235) mm tief, 235 mm hoch, mit Füßen 715 mm hoch, das gesamte Instrument 840 mm hoch, Klaviaturhöhe 820 mm. Wände und Deckel einschließlich Furnier 12 mm stark, die

	Kanzellen- öffnung		Stimm- plattengröße		Zungen- größe	
	lang	breit	lang	breit	lang	breit
C	13	3	36	10	30	2,4
F	12	3	33	10	27	2,3
c	12	3	erneuert		erneuert	
f	11	2,5	28	10	22	2
c^1	10,5	2,5	24	10	18	1,9
f^1	10	2,5	22	10	15	1,7
c^2	10	2,5	19	9	13	1,5
f^2	9,5	2	18	9	10,5	1,4
c^3	9	2	erneuert		erneuert	

Die Zungen C-a mit kleinen Bleiauflagen

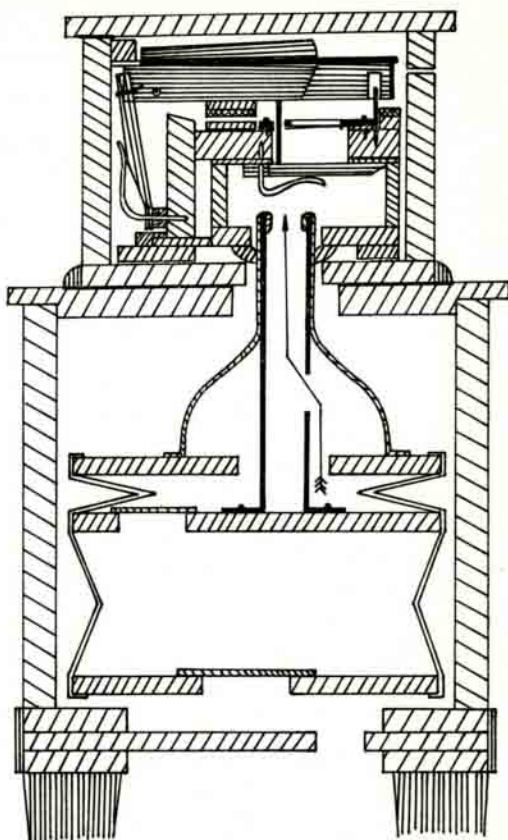
Wände gezinkt und danach furniert. Der Dekkel mit 2 Riegeln und Ösen aus Messing verschließbar

3 1 Manual, C-c², 1 Zungenreihe, 4' Liegende Lade, nicht geteilt, Druckwindsystem. Das Register nicht abstellbar. Keine Hilfszüge. Stimmtonhöhe a¹ 895,5 Hz

4 Kein Klaviaturrahmen. Tasten einarmig, auf einer Drahtachse aus Messing aufgereiht, aus Fichte, Untertasten 135 mm, Obertasten 93 mm lang, Vordertasten 130 mm und 90 mm lang, Stichmaß 452 mm. Belag der Untertasten und der Stirnflächen aus Elfenbein, Belag der Obertasten aus Birnbaum(?), schwarz gefärbt. Tastenführung der Untertasten durch zentrale Vorderstifte, die Obertasten ohne vordere Führung, Tastenfallbegrenzung durch Vorderpolster. Am Hinterende jedes Tastenhebels ein Holzärmchen, durchschnittlich 70 mm lang, schräg nach vorn unten, nur als Angriffspunkt für eine Feder zur Rückführung der Taste dienend.

Die Tastenhebel drücken auf Messingstecher, die etwa in der Mitte der Untertasten in einer Reihe liegen, durch den Stimmstock führen und dort die Ventile nach unten öffnen. Die Ventile, 67 mm lang, 11 mm breit, hängen lose in einem Messingstift, nur von einer Messingfeder gehalten. Die Zungen liegen nicht im Windkasten, sondern frei unter den Tastenhebeln ohne Abdeckung, nur über den Stimmplatten C-c eine hölzerne, kammartig geschnittene Auflage mit Schlitz in der Breite der Zungen, diese Schlitz nicht gleichmäßig stark und nicht gerade, sondern aus Intonationsgründen unterschiedlich ausgearbeitet

5 Windkasten aus Pappel, innen 475 mm breit, 77 mm tief, 23 mm hoch. Windeinlaßöffnung an der Diskantseite rund, Durchmesser 22 mm. Zwei frühere Öffnungen, etwa in der Mitte, Durchmesser 11 mm, und an der Baßseite, Durchmesser 20 mm, jetzt zugesetzt. Die mittlere Öffnung wahrscheinlich zum Messen des Winddruckes. Die Öffnung an der Baßseite früher Eingang eines Windkanals, im Windkasten zwischen F und Fis Einschnitte für eine dünne Scheidewand, die Ventile zwischen F und Fis entsprechend auseinandergerückt, an der Außenseite des Windkastens um die Öffnung deutliche Lederreste, außen 89 mm lang, etwa



85 mm breit, alles vermutlich zur besonderen Windversorgung der Baßöne C-F.

6 Je ein Keilbalg als Schöpfer und als Windmagazin, gegenläufig aufeinanderliegend (Wiederbläser), die Balgplatten 535 mm breit, 175 mm tief, mit je einer nach innen gehenden Falte, größte Faltenbreite des Schöpfers 70 mm, des Magazinbalges 80 mm, größte Höhe des gefüllten Schöpfers 130 mm, des Magazinbalges 150 mm. Auf dem Magazinbalg eine Eisenplatte zur Erzeugung des Winddruckes. Saugventil mit 4 Bohrungen, Durchmesser 31 mm. Auf dem Magazinbalg ein Überdruckventil, durch Kipphebel zu öffnen, rund, Durchmesser 11 mm. Der Schöpfer mit einem an den hinteren Füßen drehbar befestigten Tretpretchen zu bedienen. Am Tretpret ein Seilzug, zu einem zweiarmigen, eisernen, auf einer Welle gelagerten Hebel führend, des-

	Kanzellen- öffnung		Resonator- öffnung		Stimmplatten- größe			Stimmplatten- öffnung		Zunge
	lang	breit	lang	breit	lang	breit	dick	lang	breit	dick
C	18	4	45	7	59	12	1,8	36	4,4	0,2
F	15	4	38	6,5	57	12	1,8	29	3,8	0,2
c	12	4	32	6,5	50	12	1,5	24,5	3,3	0,1
f	10	4	29	6	46	12	1,5	20,4	3,2	
c ¹	10	4	24	6	40	12	1,5	16,2	3	
f ¹	10	4	22	6	38	12	1,5	14	2,8	
c ²	9	4	18	6	33	12	1,5	10,8	2,4	

sen Ausgangsende den Balg zusammenpreßt. Rückführung des Balges durch 2 Schenkelfedern unterschiedlicher Größe. Vom Magazinbalg führt ein runder, hölzerner Kanal in den Windkasten, von einer weiten Ledermanschette umkleidet. In der Manschette keine Öffnung für die früher vorhandene Windversorgung der Baßzungen, die Manschette daher erneuert

7 Stimmplatten aus Messing, aufgeschraubt, Zungen aus Stahl, aufgenietet. Mensuren (in mm) siehe oben

8 Die Windversorgung der Zungen C–F verändert, dabei die Ledermanschette um den Kanal zum Windkasten erneuert, vermutlich auch die gleichartige Beledung der Bälge. Diese Veränderungen nicht datierbar, vielleicht Ende des 19. Jahrhunderts. Das Schildchen aus Schildpatt original nicht zugehörig. Lückhoff erwähnt die verlorene Signaturplatte, aber nicht das Schildchen, dieses daher wohl erst um 1900 angebracht.

Das Instrument ist nach de Wit eine Pariser Arbeit, vielleicht auch dort angekauft. Frühester Nachweis 1892, Sammlung de Wit, Leipzig

9 Fachkatalog Wien 1892, S.412, Nr.15; de Wit 1893, Nr.44, S.13; ders. 1903, Nr.100, S.56, Abb. S.53; Lückhoff S.5f., Abb. S.7, Fig. B, Querschnittzeichnung S.6, Fig.3; Kinsky 1910, Nr.314, S.340, Abb. S.334; ders. 1913, Nr.314, S.52

315

Physharmonika

Herkunft unbekannt, um 1825/30

Kriegsverlust

2 Korpus in Form eines kleinen Nähtisches, mit 4 kurzen, gedrehten Füßen, aus Tanne, mit rotbraunem, palisanderfarbigem Anstrich. Hinter den Pedalen eine Lyra, an der Innenseite des Deckels eine Klappe, mit einer Laubsägearbeit verziert und mit blauem Stoff bespannt, vielleicht ursprünglich als Notenpult dienend. Die Zierleiste über der Klaviatur in ähnlicher Weise ausgestattet, in der Mitte mit einem Messingbeschlag, der die Madonna mit dem Kinde darstellt. Das Korpus 81 cm breit, 39,5 cm tief, 83,5 cm hoch

3 1 Manual, C–c³, 1 Zungenreihe, 8' Lade nicht geteilt, Druckwindsystem. Das Register nicht abstellbar. An der linken Seite über der Klaviatur ein Fortezug, dieser öffnet und schließt einen mit buntem Papier beklebten, an der Oberseite durchlöcherten Kasten nach Art eines Jalousieschwellers.

4 Untertasten mit rotem Anstrich, 1910 bereits stark abgenutzt, Obertasten mit Bein belegt

6 2 kleine Faltenbälge, durch Pedaltritte zu betätigen

7 Die «primitiv konstruierten Zungenstimmen sind mit besonderen hölzernen Schutzhülsen überdeckt» (Kinsky 1910).

8 Frühester Nachweis 1910, Sammlung Heyer, Köln

9 Kinsky 1910, Nr.315, S.340f.; ders. 1913, Nr.315, S.52

316

Physharmonika

Herkunft unbekannt, um 1830/40

2 Gehäuse in Kastenform, auf einem Gestell mit 4 eckigen Spitzbeinen, mit Nußbaum furniert und poliert, 728 (738) mm breit, 394 (407) mm tief, 135 mm hoch, mit Gestell 800 mm hoch, Klaviaturhöhe 730 mm. Die Wände 12,5 mm stark, gezinkt. Das Instrument durch 2 hölzerne Riegel mit dem Gestell verbunden

3 1 Manual, F-f³, 1 Zungenreihe, 8' Liegende Lade, nicht geteilt, Druckwindsystem. Das Register nicht abstellbar. Keine Hilfszüge. Stimmtonhöhe a¹ 893 Hz

4 Die Tasten als einarmige Hebel gearbeitet, mit je einem Lederstreifen in eine unbefestigt auf dem Stimmstock liegende Leiste eingeleimt, an dieser die Klaviaturbacken, vorn mit einem Stift arretiert. Tastenhebel aus Rotbuche, Untertasten 83 mm, Obertasten 50 mm lang, der gesamte Hebel als Spielfläche gearbeitet, Stichmaß 465 mm. Belag der Untertasten und der Stirnflächen aus Knochen, Belag der Obertasten aus Birnbaum, schwarz gebeizt, mit Auflage aus Ebenholz. Tastenführung der Untertasten in zentralen Vorderstiften, die Obertasten ohne eigene Führung, Tastenfallbegrenzung durch Vorderpolster.

An der Unterseite der Tastenhebel kleine Nocken, bei den Untertasten aus Leder, bei den Obertasten aus Holz und beledert, durchschnittlich 4 mm hoch, unter dem vorderen Ende der Tasten liegend. Diese Nocken drücken auf zweiarmlige, unter den Tasten durch je 2 seitliche Stifte arretierte Ventilhebel und heben deren Ausgangsende mit den belederten Ventilen an. Schließung durch Messingfedern, jede an einem Haken befestigt. Die Ventilhebel aus Eiche, die Ausgangsenden mit handgestochener Fase, an die Hinterenden von Clavichordtasten erinnernd

5 Windkasten unter den Tastenhebeln und Ventilen, innen 660 mm breit, 70 mm tief, 10 mm hoch

6 Zwei Keilbälge als Schöpfer, an den Unterboden des Instrumentes geschraubt, der als gemeinsame Balgplatte für Schöpfer und Magazinbalg dient. Die beweglichen Balgplatten 282 mm breit, 278 mm tief, mit je einer nach innen gehenden Falte, größte Faltenbreite 60 mm, größte Höhe des gefüllten Balges 95 mm. Zwischen den Schöpfern eine Leiste mit 2 zweiarmligen hölzernen Hebeln. Am Eingangsende des vorderen Hebels ein Messingdraht zum rechten Pedal, das Ausgangsende drückt den linken Schöpfer zusammen, der hintere Hebel in gleicher Weise mit dem linken Pedal auf den rechten Schöpfer wirkend. Ein Keilbalg als Windmagazin, mit einem herausschraubbaren Rahmen auf dem Unterboden hinter dem Windkasten liegend. Das vordere Rahmenholz schwächer als das hintere und die seitlichen, der entstehende Spalt in der gesamten Breite des Balges als Kanal zum Windkasten dienend. Die obere, bewegliche Balgplatte 697 mm breit, 252 mm tief, mit Nußbaum furniert, der Balg mit 5 nach innen gehenden Falten, größte Faltenbreite 40 mm, größte Höhe des gefüllten Balges 200 mm. Saugventile der Schöpfer je 43 mm breit, 46 mm tief, die Kropfventile 80 mm breit, 25 mm tief, der Kanal zum Windkasten 640 mm breit, 7 mm hoch. In den Schöpfern je eine Feder aus Stahl, Winddruckerzeugung im Magazin nur durch das Gewicht der Balgplatte.

Kein Überdruckventil

7 Stimmplatten aus einer zink- und bleihaltigen Legierung, handgefertigt, auf den Stimmstock genagelt, Zungen aus Stahl, aufgelötet. Messuren (in mm)

	Kanzellenöffnung		Stimmplattengröße		Zungengröße	
	lang	breit	lang	breit	lang	breit
F	40	8	65	18	53	4,6
c	40	6	53	14	41	3,5
f	40	6	49	13	41	3,2
c ¹	21 (!)	6	45	12	34	2,8
f ¹	32	5	35	12	26,5	2,7
c ²	21	6	28	12	17,5	3,7 (!)
f ²	21	5	26	13	17	2,3
c ³	21	6	28	13	16,5	1,4
f ³	21	5	27	13	13,5	1,2



Nr. 313 Haeckl, um 1825